 BaCuLit: Vermittlung bildungssprachlicher Lese- und Schreibkompetenzen im Fachunterricht. Ein Handbuch für Sekundarstufen und berufliche Bildung.

M9\_1 AB1: Probleme schulischer Leistungsbewertung – Fallbeispiel

**Brief einer Mutter an die Deutschlehrerin ihres Sohnes (7. Klasse Gym.):**

**Einspruch gegen die Note „Ausreichend“ in der letzten Deutscharbeit (Auszüge)**

# Aufgabe:

Lesen Sie die folgenden Auszüge aus dem Brief einer Mutter an eine Deutschlehrerin und diskutieren Sie anschließend in der Gruppe:

* Welche Argumente führt die Briefschreiberin auf, um ihren Einspruch gegen die Beurteilung der Arbeit ihres Sohnes zu begründen?
* Welche Alternativvorschläge entwickelt sie für einen konstruktiveren Umgang mit der schulischen Notengebung?
* Wie gehen Sie in Ihrem Unterricht mit den angesprochenen (und weiteren) Problemen der Notengebung in der Schule um?

## 

**Sehr geehrte Frau xxx, liebe Kollegin[[1]](#footnote-1),**

ich bedaure es sehr, wenn ich Ihnen mit meinem Brief Umstände bereite, möchte aber aus mehreren sachlichen Gründen Einspruch gegen Ihre Beurteilung der o.a. Grammatikarbeit meines Sohnes einlegen.

**Zur Begründung (Auszüge):**

(…) Nehmen wir als Beispiel das Diktat, das Sie zu Anfang des Grammatik-Testes in der Klasse meines Sohnes haben schreiben lassen. Es enthält (wir haben es nachgezählt!) 200 Wörter mit im Schnitt 5 Buchstaben, macht 1000 Buchstaben = 1000 Möglichkeiten, Fehler zu machen! Wahrscheinlich gibt es rein mathematisch gesehen sogar noch mehr Möglichkeiten, aber auch unter den Gesichtspunkten der komplizierten deutschen Rechtschreibung gibt es mindestens hunderte von Möglichkeiten, Fehler zu machen. Folglich ist es doch ausgesprochen erfreulich, wenn ein Kind „nur“ 13 Fehler macht!

Schauen wir uns nun die Fehler meines Sohnes genauer an: Wenn ich recht gehe in der Annahme, dass es in dem Diktat vor allem um die Regeln der Groß- und Kleinschreibung ging, dann stelle ich fest, dass mein Sohn diesbezüglich 4 Fehler gemacht hat. Dem stehen 6 Richtigschreibungen gegenüber, bei denen die komplexen Regeln der Groß- und Kleinschreibung richtig angewandt wurden, davon mehrere Zweifelsfälle. Hinzu kommen zwei Wortfehler (…), die m.E. verzeihlich sind, und einige Fehler, die man ihm m.E. nicht zur Last legen kann (…). Nach eingehender Fehleranalyse komme ich zu dem Schluss, dass im Bereich der Groß- und Kleinschreibung einige Unsicherheiten bestehen und somit vertiefter Übungsbedarf, nicht aber eine schlechte Note angebracht ist. (Wie das Diktat in die Notengebung eingegangen ist, hat sich mir ohnehin nicht erschlossen.)

Über sinnvolle Strategien des Rechtschreiblernens und insbesondere den (Un-)Sinn des Diktate-Schreibens sind in den letzten Jahren in der Deutschdidaktik viele kluge Bücher und Aufsätze geschrieben worden. Natürlich gibt es auch unter Deutschdidaktikern hierzu unterschiedliche Auffassungen, aber in der Ineffizienz des Diktate-Schreibens sind sich die meisten Kolleg/innen einig. Ich persönlich bin eine Gegnerin von Diktaten und halte sie im Wesentlichen für ein antiquiertes Disziplinierungs-Instrument, schlimmer aber noch: für ein Instrument des Deutsch­unterrichts, das geeignet ist, den Schülern jede Freude an der Sprache auszutreiben und das viele Schüler schon früh und nachhaltig entmutigt! Für die Diagnostik spezifischer Rechtschreib-Schwächen, die Grundlage eines sinnvollen Strategie-Trainings sowie einer gezielten Förderung sein müssten, gibt es inzwischen viel wirkungsvollere Methoden. Ich plädiere deshalb für eine Abschaffung von Diktaten. Wenn das im Hinblick auf die Vorgaben der Lehrpläne nicht möglich ist, so empfehle ich die Anwendung von Methoden, die den Diktaten ihre Schrecken nehmen. Einen guten Schritt in dieser Richtung sehe ich in Ihrer Einbettung des Diktates in einen Grammatik-Test. Ein weiterer Schritt wäre: nur die Fehler zu zählen, die sich auf das zu bewertende Thema beziehen, also z.B. Groß- und Kleinschreibung. Noch besser: Alle Fälle, in denen die Schüler/innen die Regeln *richtig* angewendet haben, grün anzustreichen und als Pluspunkte zu werten, mit denen die Fehler kompensiert werden können, etc. Der pädagogischen Phantasie sind m.E. keine Grenzen gesetzt. (…)

# Mit freundlichen, kollegialen Grüßen …

**Notizen aus der Gruppenarbeit (Stichworte):**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Argumente gegen traditionelle Notengebung** | **Alternativvorschläge der Mutter** | **Eigene Praxis** |
|  |  |  |

1. Wie aus den folgenden Ausführungen leicht zu erkennen ist, ist diese Mutter selbst eine Deutschlehrerin. [↑](#footnote-ref-1)